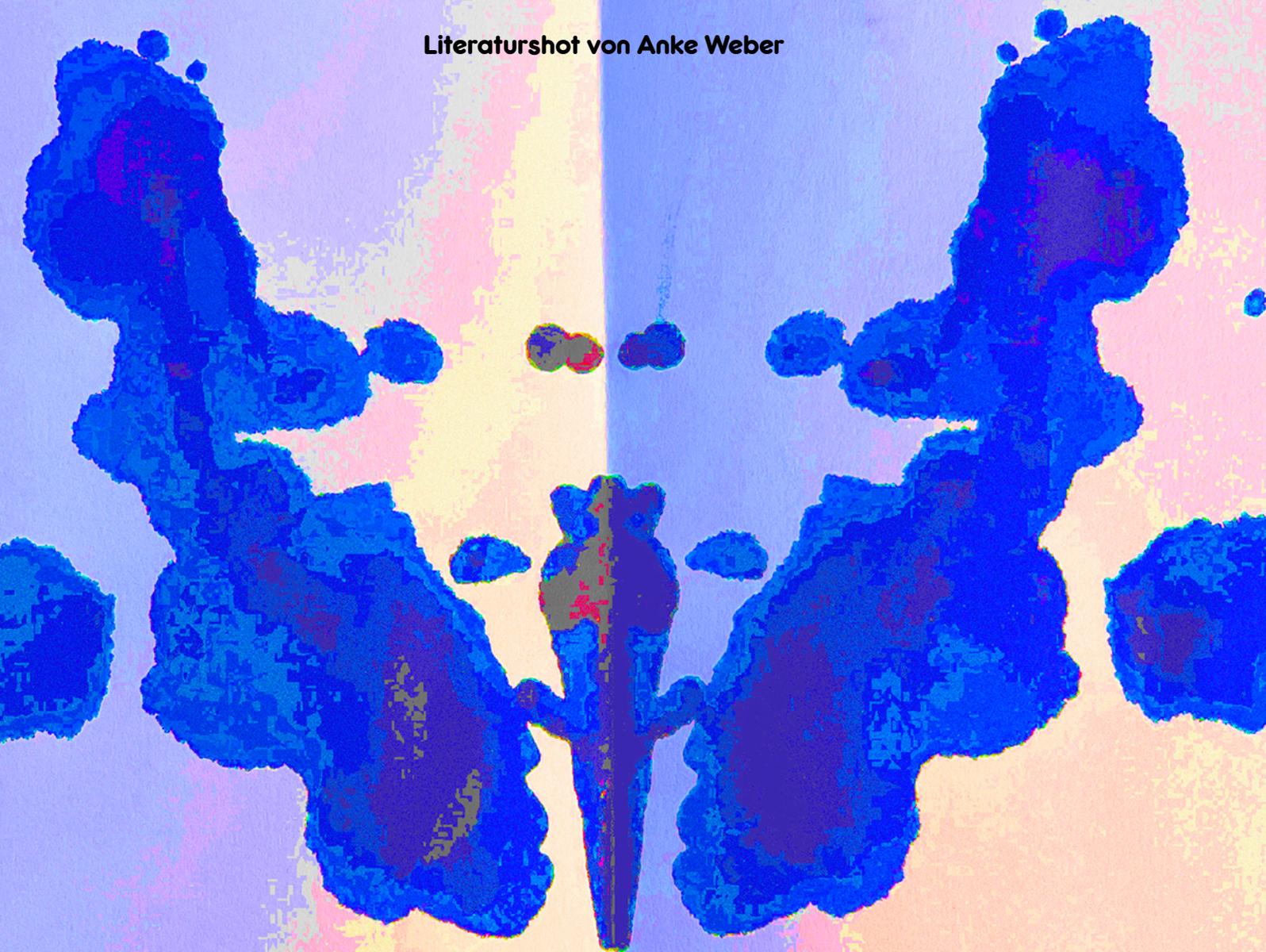


BLAUFEUER

Literaturshot von Anke Weber



BLAUFEUER

Ein Literatur-Shot von Anke Weber

Durch die Spalten der Jalousie beobachtet Hana, wie sie ihn in den Leichenwagen schieben. Perlachtblau metallic, der Lack. Nicht schwarz. Mit Farben kennt sich Hana aus. Sie weiß, wann aus Rot blautichiges Violett wird; kann Enzianblau von Grünblau und Heidelbeerblau unterscheiden. Als der Wagen um die Ecke biegt und sie sicher ist, dass er nicht mehr zurückkommen wird, kocht sie sich einen Kaffee und setzt sich an den Schreibtisch. Sie sollte jetzt Leute anrufen. Irgendwie in den Betriebsmodus kommen, den das Ende eines Lebens zwangsläufig erfordert. Stattdessen zündet sie sich eine Zigarette an und lässt ihren Blick wandern.

Der Fleck auf ihrem Unterarm ähnelt denen, die Hana als Kind absichtlich mit blauer Tinte auf Papier gekleckst hat. Sie zieht die Stifte-Schublade auf, kramt ein bisschen. Patronen sind noch da. Auf der vom Schubladen-Leben lädierten Packung steht Royal-Blue. Es war das erste englische Wort, das sich Hana in der Schule eingepägt hat. Königsblau. Hana drückt eine Patrone in ihren Kinderfüller und zieht die Ränder des Flecks auf ihrem Arm nach. Beinahe ein Schmetterling. Mit etwas Fantasie. Sophie hätte widersprochen. Sie sah immer nur Tintenmonster. Krakende Bösewesen.

Bis kurz nach Hanas Hochzeit waren sie befreundet.

»Er ist ein Bösewesen«, hatte Hana ihr acht Monate nach dem Fest auf der Kirmes zugerant.

»Der Benno?« Sophie hatte zu ihm geschaut und verfolgt, wie er den Hammer auf den Hau-den-Lukas donnerte. »Kraft hat er ja. Aber der tut doch keiner Fliege was zuleide.« Scherzhaft hatte Sophie mit der Faust gegen Hanas Schulter geknufft. Genau dorthin, wo unter Hanas Bluse ein unheilblauer Drache mit ausgehöhlten Augen wie Feuer brannte. Blaufeuer des Körpers.

Hana zieht die Patrone aus dem Füller und schleudert Tinte mit einer raschen Handbewegung auf weißes Papier. Die Zigarette im Mundwinkel, faltet sie das Blatt. Der Rauch zieht ihr in die Augen. Das hat sie noch nie gekonnt, freihändig rauchen. Sie nimmt einen Zug und klemmt die Zigarette in den Aschenbecher. Von dort wabert der Rauch durch das Zimmer. Wie eine Seele, die nicht gehen will.

Senkrecht stößt Hana die angerauchte Kippe wieder und wieder in den Aschenbecher, bis die Glut erloschen ist. Atmen, denkt sie. Und widmet sich erneut dem gefalteten Papier. Streicht mit der Handkante darüber, bis an den Seiten Tintentropfen hervorquellen und in das Holz der Tischplatte sickern. Königsblaue Tränen. Hana hält sie nicht auf. Sollen sie doch Patina werden. Wenigstens das.

Auf dem Unterarm sind die Tintenränder des Beinahe-Schmetterlings etwas ausgelaufen. Mit einem Kugelschreiber zieht Hana die Linien nach. Am nächsten Tag sind die Konturen verblasst. Vor dem Duschen greift Hana zum wasserfesten Stift und sichert die Botschaft auf ihrem Arm, als könnte sie dadurch den Rest ihres Lebens retten.

Der Bestatterin sagt sie am Telefon, sie solle alle notwendigen Schritte einleiten. Am Nachmittag kauft sie Müllsäcke. Die großen. Stopft alles hinein. Seine Sülze aus dem Kühlschrank. Die ausgetretenen Schuhe. Socken, Hemden, Hosen. Den ganzen Blaumann. Bevor sie mit dem Schrubben sämtlicher Oberflächen beginnt, klebt sie Frischhaltefolie über den Fleck, um die Filzstift-Umrandung vor der Auslöschung zu schützen. Die Farben haben sich bereits verändert. Hana macht ein Foto und telefoniert mit einer Tätowiererin. Fünfunddreißig Tage. So lange dauert es, bis der nächste Termin frei ist. So lange zieht Hana zwei Mal am Tag die Kontur nach. Siebzig Schmetterlings-Umrundungen.

Die Tätowiernadel kratzt auf Hanas Seele. Reißt alles wieder auf. Hana schließt die Augen. Spürt blaue Tinte unter ihre Haut sickern und sieht ihn wieder vor sich stehen. Den Blaumann.

Geweint hatte er hinterher jedes Mal. Und gesagt, dass sein Herz doch nur für sie schlage. Ein gutes Herz. Nur für sie war es einfach stehengeblieben.

Schweißperlen treten Hana auf die Stirn. Der Schmerz tut fast gut. Hauptsache irgendwas fühlen. Hinter ihren Lidern spielen sich Szenen ab. Sie lässt sie trotzdem

geschlossen. Hält das alles aus. Und öffnet die Augen erst wieder, als das Summen der Tätowiermaschine verklingt. Die Tätowiererin wischt über die Gestalt auf dem Unterarm. Ein Schmetterling. Mit etwas Fantasie. Blaubunt wie ein Hämatom. Oder ein Monster mit ausgehöhlten Augen.

Er wird sie nie wieder anfassen.